

# Ein Leben in Armut und Herzlichkeit

Im Portrait Alicia Guerrero findet ihr Glück in einem Kindergarten am Rande einer Müllkippe in Guatemala City

VON JÜRGEN VOGT

Guatemala City/Kreis Soest. Ein halbes Jahr in einem Kindergarten in Guatemala City – dieses Abenteuer hat Alicia Guerrero gerade hinter sich. Trotz schwierigster äußerer Bedingungen und großer Armut hat die 20-Jährige ihr tägliches Glück am Rande einer riesigen Müllkippe gefunden – und sagt: „Mein Herz habe ich sowieso da gelassen“. Eine simple Erkenntnis reichte dabei aus, um das (eigene) Leben in einem neuen Licht zu sehen: „Wir werden hier gebraucht“.

Die Ostinghauserin entschied sich nach dem Abi im Herbst 2014 für ein Projekt der Soester Jürgen-Wahn-Stiftung: Sie tauchte die geordnete heimische Welt gegen ein Abenteuer mit ungewissem Ausgang. „Der Hinflug war der Horror“, erinnert sie sich. Schließlich habe sie trotz intensiver Vorbereitung gar nicht wirklich gewusst, worauf sie sich nun ganz real einlasse. Das erlebt sie dann eindrucksvoll während der ersten Tage: Der Kindergarten und ihr neues Zuhause liegen am Rande einer riesigen Müllkippe in Guatemala City. Das bedeutet: Mehrere hundert Müllautos krachen jeden Tag am Haus vorbei, schreiende Menschen, durch das Schnüffeln von Klebstoff Benebelte und Obdachlose bilden die menschliche Kulisse vor einem mit einem grauen Schleier überzogenen Umfeld, in dem Kakalaken die Zeiten ohne fließendes Wasser genauso stoisch ertragen wie alle anderen.

Was die Praktikantin dazu bewegt, nicht gleich wieder abzureisen? Einerseits ist da Kati, eine zweite Freiwillige, die sich schon eine Woche im Projekt befindet – und sehnsüchtig auf ihre Mitpraktikantin wartet. Viel mehr aber ist es eine ungeahnte Herzlichkeit, die Alicia „so noch nie erfahren“ hat. Schon am Flughafen wird sie umarmt und willkommen geheißen; in ihrem Appartement nimmt eine mütterlich wirkende Frau mit Namen Beatriz sie gleich unter ihre Fittiche, legt fest, dass Alicia „jetzt meine Tochter ist“.

Üble äußere Umstände und eine grenzenlose Herzlichkeit – auf diese Konstellation stößt Alicia Guerrero auch im Kindergarten. „Als ich in die



Zähne putzen nicht vergessen: Auch wenn dieser junge Mann eher kritisch blickt, gibt es keine Ausnahmen.

Räume kam, standen die kleinsten Kinder hinter Gitterstäben; sie schrien und weinten“, fasst sie die ersten Eindrücke zusammen. Später ordnet sie die Situation. Alles sei für diese Kinder besser, als in den heimischen Wellblechhütten – so wie allgemein üblich – eingesperrt zu sein während die Eltern tagsüber arbeiteten. „Aber aus unserer Sicht hier in Deutschland sind die Zustände einfach schrecklich“.

„Die Menschen sind mit dem Wenigen, was sie haben, glücklich. Und das ist auf mich überggesprungen. Ich war jeden Tag, den ich da war, einfach nur glücklich“

ALICIA GUERRERO

Wieder ist es die Herzlichkeit, diesmal die der Erzieherinnen, die die Praktikantin fasziniert: „Die lieben diese Kinder bis aufs Äußerste. Die werden den ganzen Tag geknuddelt, geknutscht und lieb gehabt“. Und die Art, wie die Menschen mit der Situation umgehen. Alicia Guerrero: „Die Menschen sind mit dem Wenigen, was sie haben, glücklich. Und das ist auf mich überggesprungen. Ich

Um sich ein Bild vom Leben ihrer Schützlinge zu machen, besucht Alicia die Behausungen in den angrenzenden Slums. Die meisten Familien leben in Wellblechhütten ohne Fenster, ohne Wasser, mit einem festgestampften Boden; in zwei Betten schlafen fünf oder sechs Menschen, daneben gibt es eine Kochecke, ein paar Haken an der Wand und ein Loch an einer Ecke, wo die Notdurft verrichtet wird; in diesen Unterkünten laufen fast überall Fernseher.

„Am Anfang konnten wir gar nicht unterscheiden, ob wir ‚arm‘ oder ‚sehr arm‘ ankreuzen sollen, denn für uns waren ja alle sehr arm“

ALICIA GUERRERO

In einer Liste soll eingetragen werden, wie „reich“ die Familien sind. Alicia: „Am Anfang konnten wir gar nicht unterscheiden, ob wir ‚arm‘ oder ‚sehr arm‘ ankreuzen sollen, denn für uns waren ja

war jeden Tag, den ich da war, einfach nur glücklich“. Dieses Glück ist aber kein bedingungsloses. Denn aus der anfangs zurückhaltenden Projekt-Praktikantin wird eine junge Frau, die engagiert helfen will. Sie sammelt in Deutschland Spenden, um Spielzeuge zu kaufen; sie animiert die Erzieherinnen im Kindergarten, die Kinder weniger zu verwahren und dafür mehr mit ihnen zu spielen, zu gestalten; sie beginnt, die Wände zu verzieren, zu basteln, Gespräche zu suchen, um weitere Verbesserungen voranzutreiben.



Herzlichkeit inklusive: Wer es mit den beiden deutschen Praktikantinnen zu tun bekam, durfte sich auf Höhenflüge ebenso freuen wie auf neue Spiel-Impulse.

Fotos: privat

alle sehr arm“.

Zurück im Kindergarten: Der Tag ist durch die regelmäßigen Mahlzeiten und die Hygiene strukturiert. Beides haben die meisten Kinder nie kennen gelernt. Das Zähneputzen und Wickeln der kleineren Kinder gehört ebenso zum Rhythmus wie das Frühstück, Mittagessen und das Nachmittagsgetränk. In den Räumen bleibt kaum Platz zum Toben: Zu viele Kinder auf zu wenig Raum – das baut die so-

wieso vorhandene Tendenz der Kinder zum Prügeln und Kämpfen nicht ab. „Ein Garten, das wäre mein Traum für die Kinder“, meint Alicia. Dieser Wunschtraum wird wohl einer bleiben in einem Umfeld, in dem es weit und breit nichts Grünes, keine einzige Pflanze zu sehen gibt.

Deshalb bleibt die Praktikantin bescheiden: Sie kauft ein buntes Bälle-Bad, entwickelt Ideen zum Zusammen-Spielen für die Kinder, dekoriert einen Raum mit selbst gebastelten Sonnen und Regenbögen. „Darauf wäre hier niemand gekommen“, meint sie – und räumt gleich darauf ein: „Aber das kann man ja auch nicht erwarten, die Erwachsenen kennen das ja auch gar nicht“.

Überhaupt die neue Bescheidenheit: Die Gesamtsituation der Menschen ändern, das könne sie nicht. Doch an einem Tag etwas ganz Bestimmtes tun und damit eine kleine Veränderung herbeiführen – das sei möglich.

Zurück in Ostinghausen wirkt Alicia Guerrero nachdenklich. „Hier in Deutschland habe ich jetzt gleich wieder einen Druck, weil mich alle fragen, wie es denn nun weitergeht“.

tergeht“, sagt sie. Eine um sich greifende Unzufriedenheit der Menschen sei ihr nach der Rückkehr aufgefallen, „vielleicht weil wir hier so viele Möglichkeiten haben und uns doch nicht entscheiden können“.

„Hier in Deutschland habe ich jetzt gleich wieder einen Druck, weil mich alle fragen, wie es denn nun weitergeht“

ALICIA GUERRERO

Womöglich liege es aber auch daran, dass die Menschen in Deutschland zwar materiell schon sehr viel hätten, aber dann doch immer noch mehr wollten. „All das hatte ich in Guatemala nicht. Da war ich jeden Tag mit mir und der Welt zufrieden“.

Und wie soll es nun weitergehen mit der ehemaligen Praktikantin Alicia Guerrero? Die 20-jährige Abiturientin aus Ostinghausen sagt: „Im Herbst werde ich mich wohl für ein Studium einschreiben.“ Und dann fügt eine junge Frau, deren Herz in Guatemala zurückblieb, hinzu: „Am liebsten würde ich nur noch solche Projekte machen.“

## SPENDEN

Der Kindergarten in Guatemala City soll weiter unterstützt werden. Das jedenfalls ist der Herzenswunsch von Alicia Guerrero. Gemeinsam mit der Jürgen-Wahn-Stiftung ruft sie deshalb zu weiteren Spenden auf. „Es fehlt an Lernspielzeug, an Büchern und an Spielzeug zur Gemeinschaftsbildung“, zählt sie die wichtigsten Punkte einer langen Liste auf. Spätestens in einem Jahr will Alicia Guerrero zurück in ihren Kindergarten, „um zu sehen, was aus unseren Anstößen geworden ist“. Und um mit den Spenden weitere Hilfen zu ermöglichen.

Wer die Arbeit unterstützen will, möge eine Geldspende auf das Jürgen-Wahn-Konto DE06 4145 0075 0000 0222 02 (BIC WELADED1SOS) überweisen, Kennwort: „Alicias Kindergarten“

## JÜRGEN-WAHN-STIFTUNG

### Projekte in Guatemala

Die Soester Jürgen-Wahn-Stiftung unterstützt Projekte in Guatemala. Unter anderen werden Mikrokredite ausgegeben, um derzeit 1 500 Menschen eine Selbstständigkeit zu ermöglichen; mehrere Schulformen sowie ein

Kindergarten sollen helfen, auch in den Slums von Guatemala City Kindern und Jugendlichen eine Chance auf Bildung zu gewährleisten.

juergen-wahn-stiftung.de